Ein Apfelbaum wird in Wittenberg gepflanzt, Dr. Cosoroaba aus Herrmannstadt, 25.05.2017

„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat.“ Hebr. 10, 23

Exzellenz, lieber Bischof Guib, lieber Hauptanwalt Gunesch, lieber Bruder Dr. Cosoroaba, liebe versammelte Reformationsgemeinde!

Es sieht aus wie von weit her, dass Ihr nach allen Mühen der weiten Reise aus Herrmannstadt hergekommen seid, aus Siebenbürgen, über Ljubljana/Laibach, Turda/Thorenburg, Krakau und Berlin: heute an der Wirkungsstätte Martin Luthers, in Wittenberg ein Apfelbäumchen pflanzt! Das zwölfte der Apfelbäumchen „für ein klares Wort“! In diesem Akt versammeln sich alle Erfahrungen bewährten reformatorischen Glaubens, samt Lehre und Unterweisung durch fünf Jahrhunderte, und alles gut getragen von einer großen Freude und Dankbarkeit. Da bleibt nichts fern, hier ist alles ganz nah versammelt, näher geht es nicht.

Uns bewegt nicht die Frage nach der Authentizität des Luther zugesprochenen und weltbekannten Bildwortes vom Apfelbäumchen. Uns bewegt mit seinem ganzen Leben und Wirken das glaubwürdige Zeugnis von einer Glaubenshoffnung, der wir mit seinen Worten in der „Hymne der Reformation“ singend und bekennend Ausdruck geben: „der Fürst dieser Welt… er ist gericht‘: Ein Wörtlein kann ihn fällen.“

Ja, das Wort! Und wir wissen doch alle, da wir immer auch suchende und irrende Wesen sind, dass es nicht allein die Worte sind, auf die es ankommt. Wiewohl, es geht nie ohne Worte, wenn jemandem Trost gespendet und Zuversicht zugemutet wird. Es wird das treffende Wort sein, wenn es vielmehr von dem richtigen Geist durchdrungen ist. Der Geist, der sich aus dem Glauben speist und immer mit allem Guten rechnet. Es möge sein der Geist der Hoffnung: jene Kraft, durch die wir Not konkret und direkt anschauen und darin schon den Anfang des Heils erkennen. Es möge sein der Geist der Liebe, der keine Ferne aushält und keine Nähe scheut. Es möge sein der Geist von Jesus Christus, in dem alle unsere Hoffnung gründet und mit dem alle Not überwunden und zum Heil gewendet wird.

Die Ordnung der Welt gründet in solcher Hoffnung, die Antriebskraft, um nicht zu ruhen, bis Frieden sei in Gerechtigkeit. Früher hielten Könige in Ihrer einen Hand das Zepter als untrügliches Zeichen ihrer Regierungsgewalt, in der anderen den Reichsapfel mit dem Kreuz darauf. Das war nichts anderes als die sichtliche Erinnerung an das durch Christus verheißene Paradies. Die annähernde Kugelgestalt des Apfels verweist auf die gute Ordnung Gottes zum Heil von Ewigkeit her. Was sind da fünf Jahrhunderte mit allen erlebten Irrungen und Veränderungen, mit Not, Elend und doch immer wieder Aufstehen und Zeugnis geben von der „Hoffnung, die in uns ist“?

Ja, Jesus Christus: das eine Wort Gottes, Mensch geworden, unser Bruder und Herr. Was ist die Welt? Sie ist uns der täglich neu geschenkte Raum, in den wir eintreten: mit Glaube, Hoffnung und Liebe. So wandelt sich die Welt, so bleibt sie in Bewegung und wir mit ihr. Und bei allem Wandel bleibt der Eine unser Herr und König, der uns tüchtig macht, für sein Evangelium einzutreten. Näher konnte es uns Martin Luther nicht ans Herz legen und unsere Mütter und Väter auch nicht. Es ist das vom Höchsten anvertraute Wort, das im ungeteilten Gottvertrauen weitergegeben wird. So haben wir das Wort, das im Anfang war und aus dem alles gemacht ist, was ist. Gottes lebendiges und lebenschaffendes Wort geht mit uns, heute, wie alle Tage. So unvergleichlich nah ist Er uns! Wir können und wollen Sein Wort in der Gestalt menschlicher Sprache doch nicht bei uns behalten und verwahren. Wohl aber freuen wir uns solcher Wahrheit, die immer höher ist als unsere Gedanken. Möge das Zeugnis des Apfelbäumchens aus Siebenbürgen in Wittenberg viele Menschen erfreuen und stärken. Amen.